

Kurtto, Marianna

Tristania / dt. von Stefan Moster

Mare, ISBN 978-3-86648-656-0, 304, S.

Tristan da Cunha, die winzige Insel im südlichen Atlantik, kenne ich seit Raoul Schrotts gleichnamigem Roman aus dem Jahr 2003. Jetzt hat der Mare Verlag Marianna Kurttos elegisch-schönen Roman veröffentlicht. Und wie schon in Schrotts Roman ist es die entlegene Insel, die zum Sinnbild der Entrücktheit von der Welt wird, in der sich jedoch all das, was menschliches Leben ausmacht, genauso ereignet wie überall sonst auch. Doch der Reihe nach:

Ein Dorf, nur wenige Bewohner, kaum Straßen, ständig weht der Wind, Schafe springen über die nackten Felsen, man lebt vom Fischfang. Kommt ein Schiff vorbei, was eher selten geschieht, blüht der Tauschhandel. Im Schatten des Vulkans liegt eine kleine Fabrik, in der Fischkonserven hergestellt werden.

In dieser Welt leben Lars (der Fischer) und seine Frau Lise mit ihrem Sohn Jon. Elide ist Lises Freundin. Die hat so viele Kinder. Kinderlos hingegen bleiben Martha und Bert. Ein Makel? Obwohl Martha Jons Lehrerin ist, mag Lise Martha nicht. Ob Jons Mutter Vorahnungen hat, so wie Elide, die schon am Anfang des Romans feststellt: „Eines Tages wird dieses Haus [gemeint ist die Konservenfabrik] noch in der Erde versinken.“ (S. 13)

Nicht nur die Fabrik wird versinken, Das ganze Dorf wird durch einen verheerenden Vulkanausbruch mehr oder weniger unbewohnbar. Die Bewohner werden evakuiert und nach Südafrika verbracht. Auf Tristan bleiben nur drei Männer zurück, die sich auf die Suche nach Jon begeben, der den Ausbruch möglicherweise in einer tiefen Felsenspalte überlebt haben könnte. - Sein Vater Lars hingegen hat die Familie schon vor langer Zeit zurückgelassen. Er lebt inzwischen in England zusammen mit Yvonne. Wegen ihr hat er Tristan da Cunha verlassen. Echtes Glück erlebt er mit ihr jedoch nicht. - Dann erfährt er vom Vulkanausbruch in der ehemaligen Heimat und bricht nach Südafrika auf, um Lise und Jon zu treffen. Lise stimmt einer Begegnung mit dem untreuen Ehemann zu, bei der auch Jon zugegen ist, der tatsächlich gerettet wurde und nun bei seiner Mutter lebt. - Die schwierige Begegnung wird das Leben aller Beteiligten auf immer verändern.

Kurttos Sprache ist ebenso bildmächtig wie poetisch. Die Majestät der rauen Insellandschaft, die nur vordergründige Gelassenheit ihrer Bewohner, die brodelnde Urgewalt der alles Leben bestimmenden Natur finden in eindrücklichen Schilderungen Ausdruck, die einen ganz eigenen Rhythmus haben und die Lektüre des Romans zu einer faszinierenden Seelen- und Landschaftserkundung werden lassen. Stefan Moster, selbst ein hervorragender Autor, hat Kurttos Roman in ein wunderbares Deutsch gebracht. Und „als sie die Augen schließt, sieht sie Farben. Sie wogen, gleiten ineinander, und verblassen zum Hintergrund für eine Gestalt, die langsam hervortritt: ein Mädchen im weißen Kleid. [...] anstelle des Gesichts [ist da] eine schwarze Kluft. Das Schwarz rinnt über Hals und Schultern wie Öl. Es füllt den Körper des Mädchens, färbt mit seiner Dunkelheit den weißen Stoff, der zu Boden fällt wie ein totes Tier. [...] Sie hebt das Kleid von der Erde auf und reißt es mit den Zähnen in Fetzen, denn sie will es fressen. [...] Martha schreckt auf. Ihr Gesicht glüht, und der Stein fühlt sich weich an.“ (S. 97 f.) In der trügerischen Ruhe liegen Heil und Unheil nahe beieinander. Der Vulkan wird ausbrechen, das ist gewiss. Nur weiß keiner, wann das geschehen wird.

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP / ©Peter Cremer, Juli 2022